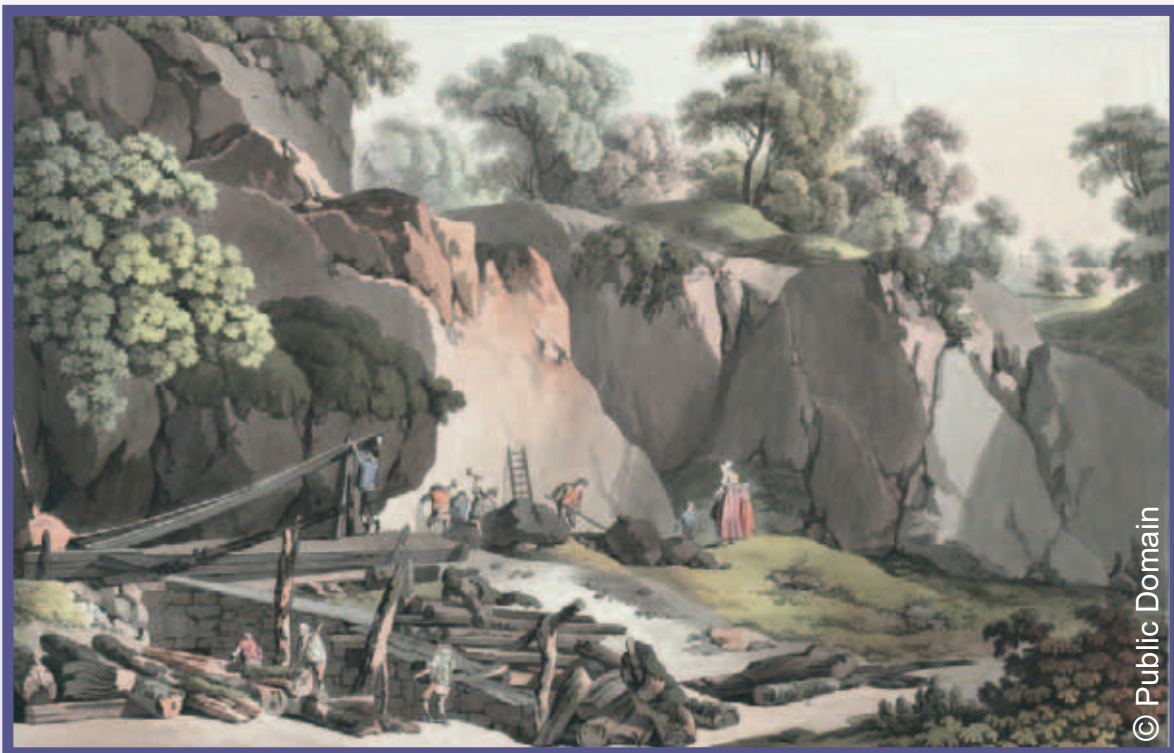


# IM WANDEL DER ZEIT

## Vom Steinbruch zum wertvollen Naturschutzgebiet

© Public Domain



Kleine Steinbrüche und **Kalköfen** gab es im Kaltenleutgebner Tal seit vielen Jahrhunderten. Schon ab 1896 wurde auf den Fischerwiesen **Mergel** – ein tonhaltiger Kalkstein – abgebaut, in großen Öfen bei 1.450°C gebrannt und fein gemahlen zu Zement verarbeitet.



© CC BY 2.5 Philipendula

Für den Wiederaufbau nach dem Krieg wurde der Steinbruch ab 1945 zur Zementerzeugung massiv vergrößert, gegenüber auf Wiener Gebiet ein großes **Zementwerk** errichtet. Durch den Abbau entstand eine 23 m tiefe Grube, die bis in die 1990er Jahre durch Pumpen wasserfrei gehalten wurde.



Nachdem die geeigneten Gesteine vollständig abgebaut waren, wurde der Steinbruch 1995 stillgelegt. Der heutige See entstand durch einströmendes Grundwasser. 2015 gab der Steinbruchbetreiber Lafarge das Gelände an die Grundeigentümerin, die Marktgemeinde Perchtoldsdorf, zurück.

2016 wurden die Fischerwiesen mit dem ehemaligen Steinbruch-Bereich und angrenzenden Wäldern aufgrund ihres herausragenden Naturwertes nach einem einstimmigen Gemeinderatsbeschluss der Marktgemeinde Perchtoldsdorf vom Land Niederösterreich zum Naturschutzgebiet erklärt, um sie langfristig für die Natur zu erhalten.



Digitaler Naturlehrpfad



# WERTVOLLE NATUR AUS MENSCHENHAND

© A. Mrkvicka

Aufgelassene Steinbrüche und Schottergruben, die nicht verfüllt werden, entwickeln sich oft zu sehr artenreichen und vielfältigen „Naturgebieten aus zweiter Hand“. Viele seltene und gefährdete Arten finden hier einen überlebenswichtigen Ersatzlebensraum.

Durch die Vielfalt von unterschiedlichen Lebensräumen – von ganz trocken bis zum Gewässer – beherbergt das Naturschutzgebiet Fischerwiesen eine im Wienerwald einzigartige Artenvielfalt.



© A. Mrkvicka

Auf ebenen Flächen und Böschungen hat sich ein kleinräumiges Mosaik von Trocken- und Feucht-Lebensräumen – von Schutthalden über Trockenrasen, blühende **Naturwiesen**, Quellen und Bachläufe bis zu kleinen Tümpeln gebildet.

Stark gefährdete Pflanzen wie **Sumpf-Löwenzahn**, **Silber-Rohrkolben** und **Bienen-Ragwurz** haben sich angesiedelt. In den kleinen Tümpeln, die im Sommer größtenteils austrocknen, entwickeln sich im Frühling die Kaulquappen von **Wechselkröte** und **Gelbbauch-Unke**.



© A. Mrkvicka



© A. Mrkvicka



© A. Mrkvicka



© A. Mrkvicka

Im Wienerwald gibt es nur wenige natürliche Felsenbereiche, die fast alle zum Klettern oder Bouldern genutzt werden. Umso wertvoller sind die wegen ihrer Brüchigkeit und Steinschlaggefahr nicht zum Klettern geeigneten, ungestörten Felsenbereiche der Fischerwiesen. Hier leben störungsempfindliche Tiere wie **Uhu** und Gämsen.



Digitaler Naturlehrpfad



© A. Mrkvicka





# FELSEN

## Lebensraum der Extreme

© A. Mirkvička

Besonnte Felsen sind starken Temperaturschwankungen ausgesetzt. Im Sommer können sie sich tagsüber stark aufheizen und 50 bis 60°C erreichen. Die Wärme wird lange gespeichert. In kalten Winternächten fällt die Temperatur hingegen weit unter den Gefrierpunkt, kann aber an sonnigen Wintertagen sehr rasch auf über 15°C ansteigen.



© A. Mirkvička

Felsen sind wichtige Sonnenplätze für **Smaragdeidechse**, **Mauereidechse** und **Schlingnatter**. Spalten und Höhlen im Fels bieten ihnen zusätzlich Schutz vor Feinden und frostfreie Überwinterungsplätze.



© A. Mirkvička



© CC BY 3.0 Fritz Geller-Grimm

Viele Insekten nutzen regengeschützte Bereiche der Felsen zum Nestbau. Die **Schwarze Mörtelbiene**, eine der etwa 600 Wildbienenarten in Niederösterreich, baut ihr **Nest** aus Lehm und Steinchen an Felsen. Im Inneren legt sie mit Pollen und Nektar gefüllte Brutkammern an. Für ein Nest braucht sie Pollen von etwa 3.000 Blüten. Die Larven entwickeln sich ohne weitere Pflege durch die Mutter bis zum nächsten Frühjahr zur fertigen Wildbiene.



© A. Mirkvička



© A. Mirkvička

**Äskulapnatter**, Schlingnatter und **Ringelnatter** sind ungiftig und nicht aggressiv, solange man sie nicht stört oder bedrängt. Alle Reptilien sind in Österreich streng geschützt.



© I. Drozdowski



Digitaler Naturlehrpfad

**Keine Angst vor Schlangen! Im Wienerwald und im Wiener Becken gibt es keine heimischen Giftschlangen!**



# EIN SEE

## Lebensquell für trockene Zeiten

© A. Mrkvicka

In Zeiten der durch den Klimawandel zunehmenden Trockenheit werden künstlich entstandene Gewässer immer wichtiger für das Überleben vieler Arten.

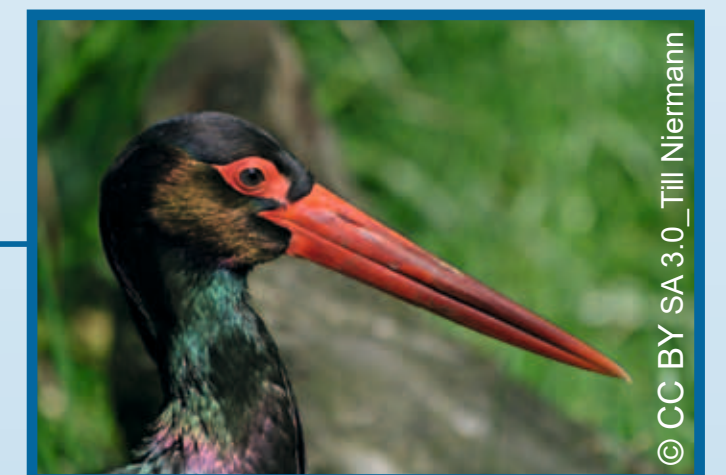


Der Steinbruchsee mit einer Fläche von über 20.000 m<sup>2</sup> und einer Tiefe von 23 m ist nach dem Wienerwaldsee der zweitgrößte naturnahe See im Wienerwald. Er wird hauptsächlich durch unterirdische Quellen gespeist und hat daher eine sehr gute Wasserqualität.

Leider wurden durch den jahrelangen illegalen Badebetrieb die Ufer- und Wasserpflanzen durch Betritt fast völlig zerstört. Dadurch ist viel Lebensraum für **Erdkröte**, **Grasfrosch**, **Springfrosch**, **Alpen-Kammolch** und **Laubfrosch** verloren gegangen.



Durch die Beunruhigung sind aktuell auch **Schwarzstorch** und **Graureiher** nur mehr selten im Gebiet zu sehen. An Fischen leben im See nur wenige kleine „Allesfresser“ wie **Rotaugen**, **Rotfeder** und Laube, die in geringen Mengen kein Problem für Amphibien sind.



Sehr problematisch sind ausgesetzte nicht heimische Arten wie Goldfische und Schmuckschildkröten. Sie besiedeln besonders gerne den für Amphibien wichtigen Graben beim Seeablauf und fressen Kaulquappen und Jungamphibien.



Der Steinbruchsee ist auch eine wichtige Wasserreserve – unter ihm liegen Trinkwasserquellen. Im Fall eines Waldbrandes ist er ein wichtiger Löschwasserspeicher für die Umgebung.

Digitaler Naturlehrpfad



# TOTHOLZ IST LEBEN!



© A. Mirkvička



© A. Mirkvička

**Totholz** ist einer der artenreichsten und wertvollsten Lebensräume in unserer Natur. Am Boden liegendes Totholz kann große Mengen Wasser speichern, wird von Tieren und Pilzen zu Humus umgewandelt und ist die Heimat unzähliger stark gefährdeter Pflanzen, Tiere und **Pilze**. Etwa zwei Drittel der Artenvielfalt in unseren Wäldern lebt im oder vom Totholz. Durch Sicherungsmaßnahmen, Waldbewirtschaftung und Ordnungsliebe ist dieses aber stark zurückgegangen. Auch in der offenen Landschaft ist Totholz für die Artenvielfalt von herausragender Bedeutung.



© A. Mirkvička

Totholz ist nicht gleich Totholz – je nachdem, von welcher Baumart es stammt, ob es steht oder liegt, dick oder dünn ist, besontt oder beschattet ist, wird es von ganz unterschiedlichen Bewohnern genutzt.



© A. Mirkvička

**Fledermäuse** besiedeln Spalten unter abblättrender Rinde oder leben in hohlen Bäumen. Der **Weißrückenspecht** baut seine Höhlen in alte Buchen, die – wenn sie sonnig stehen – auch vom streng geschützten **Alpenbock** besiedelt werden. In verlassenen Käfergängen im Holz legen **Blattschneiderbienen** ihre Nester an, die sie mit kreisrunden Blattstückchen auskleiden. Die großen



© CC BY 4.0\_Xulescu.g

**Holzbiene** nagen ihre Nester selbst in morsches Holz. Sie fliegen an warmen Tagen oft schon im Spätwinter.



© A. Mirkvička



© A. Mirkvička



© A. Mirkvička

Leider wurde in den letzten Jahren durch das illegale Sammeln für Lagerfeuer viel Totholz zerstört. Das **Entzünden von Lagerfeuern ist streng verboten** – es besteht **erhebliche Waldbrandgefahr!**



Digitaler Naturlehrpfad



# BLÜTEN- UND INSEKTENVIELFALT

## Naturwiesen und Weiden

Auf mageren **Naturwiesen** und Weiden wachsen bis zu 70 Pflanzenarten pro Quadratmeter. Im oft gemähten „Parkrasen“ sind es nur fünf bis sieben. Wiesen müssen regelmäßig aber nicht zu früh und nur ein oder zwei Mal pro Jahr gemäht werden, damit sie bunt und blütenreich bleiben. Auch regelmäßige schonende Beweidung mit Schafen oder Rindern fördert den Blütenreichtum und die Struktur-Vielfalt.

Von Frühling bis Herbst bieten Naturwiesen und -weiden einer unglaublichen Vielfalt an Insekten und anderen Kleintieren Nahrung und Lebensraum.

Wiesenpflanzen können winzig klein sein wie der **Dreifinger-Steinbrech** oder ziemlich groß wie **Karden**. Sie können schon im zeitigen Frühjahr blühen wie **Himmelschlüssel** oder im Sommer bis in den Herbst, wie die **Wiesen-Flockenblume**.



© A. Mirkvicka



© CC BY SA 3.0\_Aivals



© A. Mirkvicka



© A. Mirkvicka



© A. Mirkvicka



© SA 2\_5 böhringer friedrichcka



© CC BY SA 3.0\_Luc Viatour

Schmetterlinge wie **Schachbrettfalter**, **Ochsenauge** und Kleines Wiesenvögelchen, deren Raupen an Gräsern fressen, saugen an den Blüten Nektar. Die perfekt getarnte **Veränderliche Krabbenspinne** kann ihre Körperfärbung an die Blütenfarbe anpassen. Sie lauert in Blüten auf Insekten.

Im Herbst **vertrocknete Pflanzenstängel** und Samenstände haben eine wichtige Funktion als Überwinterungs- und Nistplatz für Insekten. Sie sollen daher zum Teil bis in den nächsten Herbst stehen bleiben.



Digitaler Naturlehrpfad



© A. Mirkvicka

© A. Mirkvicka



# SCHUTTHALDEN

## Immer in Bewegung

Durch das sehr brüchige Gestein gibt es auf den Fischerwiesen mehrere große Schutthalden mit teilweise metergroßen Felsblöcken. Immer wieder brechen und rutschen neue Teile der Felswände ab.



Schutthalden wärmen sich im Sommer oberflächlich stark auf. In den Lücken tief im Inneren ist die Temperatur hingegen im Sommer wie Winter ungefähr gleich kühl und frostfrei.



In den Lücken leben unzählige, an diese Bedingungen angepasste Kleintiere. Manche von ihnen wie **Höhlenassel**, **Höhlenspinne** und **Kollars Höhlenschrecke** verbringen fast ihr ganzes Leben im Untergrund und kommen nie ans Tageslicht.



Nur wenige Pflanzen können die sich ständig bewegenden Schutthalden besiedeln. Am auffälligsten ist auf den Fischerwiesen das **Kiesbank-Weidenröschen**. Früher auf den Schotterbänken der Bäche und Flüsse häufig anzutreffen, ist es heute durch Verbauung der Ufer fast nur mehr in Schottergruben und aufgelassenen Steinbrüchen zu finden. An seinen Blättern frisst die Raupe des **Nachtkerzen-Schwärmers**.

